

Unser "Sommernacht-Fest"

Autor(en): **Thoma, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Freundschafts-Banner

Durch Licht zur Freiheit!



Durch Kampf zum Sieg!

Oblig. Organ des „Schweiz. Freundschafts-Verbandes“ in Zürich

Redaktion und Verlag: **A. Vock**, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4, Telephon 39.868

Erscheint je am 1. und 15. jedes Monats - Redaktionsschluß 4 Tage vorher.

ABONNEMENTSPREIS; Fr. 3.— vierteljährlich, halbjährlich Fr. 5.60 zuzüglich Porto

Unser „Sommernacht-Fest“

Gewiß wird es unsere Freunde u. Freundinnen weit und breit brennend interessieren, von unserem „Sommernachtfest“ in den „Kaufleuten“ Näheres zu vernehmen.

Es lohnt sich denn auch wirklich, verschiedene Eindrücke davon fest zu halten. Wenn der Besucher den Gang zur Kasse auch mit etwas zagenden Schritten wagte, weil schon diese erste Etappe einen sehr vornehmen, aber auch einen höheren Eintrittspreis, als bisher gewohnt, erforderte, so vermochte doch ohne Zweifel der erste Blick in den festlich geschmückten Saal, sein Herz wieder froh und zufrieden zu stimmen. Es erfüllte ihn alsbald die Gewißheit, daß das bezahlte Eintrittsgeld durch die vielen Darbietungen u. Vergnügungen reichlich aufgewertet werde.

Eine ganz besondere Freude mußte es für jeden Artgenossen sein, seine Aufmerksamkeit der schon von weitem das Auge fesselnden Bühnendekoration zu schenken. Oben in der Bühnenmitte begrüßte unser teures Bundes-Banner in seinen frohen Farben rot-lila-weiß, die Freunde u. Gäste. Wallende Stoffschleifen in derselben

Farben-Zusammenstellung umrahmten zu beiden Seiten dasselbe. Links u. rechts der Bühne zierte stufenweise ein geschickt gewählter Blumenflor den Bühnenrahmen. Man fühlte, daß hier nicht nur geschäftige und opferfreudige Hände am Werk waren, sondern, was spez. verdient hervorgehoben zu werden, daß viel Geschmack und Liebe zur Sache im ganzen Arrangement der Dekoration zum Ausdruck kam.

Ein kurzer Blick auf den rechts vor der Bühne aufgestellten Gabentisch mußte sodann jedes Auge freudig aufleuchten lassen; denn gerade dieser reich bedachte Gabentisch bewies, wie viel Liebe und Sympathie für unsere Sache auch bei Nicht-Mitgliedern zu finden ist. Natürlich hatten ganz besonders unsere Mitglieder ihr wertvolles Scherflein dazu beigetragen. Es sei gleich an dieser Stelle die Opferfreudigkeit aller geschätzten Geber aufs Herzlichste verdankt. Hoffen wir, daß unser Verband den heute noch Fernabstehenden, aber doch mit uns aufs tiefste sympatisierenden Artgenossen und -Genossinnen doch noch

einmal etwas Wertvolles, Unentbehrliches werden könne.

Wir brauchen eine lückenlose Front!

Punkt 8.30 Uhr erschallte der Einführungs-Marsch unserer vom „Gsteig“ her best bekannten Damenkapelle in Vierer-Besetzung. Der große, schöne Saal und die rasige Musik verlockten und brachten

Besinnung

(v. K. F. Jordan, aus: «Die Insel»)

Im Sturme der Leidenschaft
Fühle ich — Schmerz.
Ich suche ein liebendes
Menschliches Herz.

Der Taumel der Sinne
Läßt mich leer.
Was gibt das Geschlecht mir?
Ich will mehr.

Aus Tiefen der Seele
Steigt Sehnsucht zu Tag
Und flieht in die Berge,
In blumigen Hag.

Zu finden ein Fühlen,
Dem meinen verwandt;
Zu steuern durch Wogen
An lockendes Land.

Und hier zu genießen,
Was die Welt nicht versteht,
Was mit der Minute
Nicht kommt und geht.

jedes Tanzbein in Rhythmus und damit auch Stimmung und Leben zum Vorschein. Und zwar eine Stimmung, wie sie sich im Rahmen unserer Leitung und den vornehmen Räumlichkeiten entsprechend gebührte. Die netten Theater-Einlagen brachten Abwechslung und Freude in den Abend hinein. Reger Applaus spendete den

Spielern den wohlverdienten Dank für ihr Bemühen und für das wirklich gute Gelingen. Namentlich das äußerst ansprechende Stück „Artgenossen“ fand allseits dankbare Aufnahme und hinterließ offenbar sehr wertvolle und aufklärende Eindrücke. Die Autorin dieses Stückes wurde denn auch auf die Bühne gerufen u. durch eine wunderbare Blumenspende aufs angenehmste überrascht.

Die amerikanische Steigerung der verschiedenen Gaben gönnte zwischenhinein auch den scheinbar unermüdlichen Tanzbeinen eine Ruhepause und da und dort leuchteten strahlende, dankbare Augen auf, über das ihnen zugefallene Geschenklein. Unsere auswärtigen Mitglieder und Gäste amüsierten sich zu unser aller Freude aufs Beste und bildeten die gute Stimmung und die Eintracht den wertvollsten Dank für die Veranstalter und Leitung des Ballabends.

Die Präsidentin faßte sich kurz in ihrer Ansprache und begrüßte die Anwesenden aufs Herzlichste. Sie hob besonders den Mut und die Bekennerfreude unseres Verbandes hervor, einen so vornehmen und überall gut bekannten Saal erworben zu haben. Sie gab der Ueberzeugung Ausdruck, dadurch unserer Umwelt unzweideutig den Beweis geleistet zu haben, daß wir keinesfalls Menschen zweiter Klasse sind, die froh sein müßten, irgendwo außerhalb der Peripherie der Stadt einen Ballabend abhalten zu dürfen. Die Berichtstatterin möchte denn auch nicht unterlassen, unserer Präsidentin an dieser Stelle, gewiß im Namen aller, aufrichtig für ihre große opferwillige Arbeit im Interesse unserer Sache zu danken. Nicht die Vergnügnungs-Anlässe sind die Hauptarbeiten des Vorstandes, spez. des Präsidiums, sondern unendlich viele Kleinarbeiten, von denen die Mitglieder u. Außenstehenden keine blasse Ahnung

haben, beanspruchen alle Freizeit der Vorsitzenden. Zeigt Euch daher dankbar, indem ihr mitwirbt und helft, unsere Sache vorwärts und aufwärts zu bringen!

Unser Bundeslied, das sich eines regen Verkaufes erfreute, hallte klang- und überzeugungsvoll durch die weiten Hallen und man fühlte sich so richtig eins in der innersten Seelenverwandtschaft. Hell leuchtende Strahlen der Morgensonne mahnten schmeichelnd zum Ab- und Aufbruch und es war gewiß nur aller aufrichtiger Wunsch, daß sich diese Fest- und Ballfreude recht bald wiederholen möge. „Es lebe, was wir lieben!“

L. Thoma.

„Alois Munk“

Die seltsame Geschichte eines

5. Jünglings.
Von Menschen die da leiden....

Eine schmutzige braune Jacke umschloß den schlanken, gut geformten Jünglingskörper. Aus der etwas kurzen Hose lugten ein Paar schmale Füße hervor, welche in zerrissenen, halben Schuhen steckten. Die schmalen weisen Hände hielten die Laute . . .

Hans von Warrendorf stand vor dem Bilde. Immer noch. Er sah in diese blauen Augen, nickte ihnen zu.

Diese Augen erinnerten Warrendorf an Etwas. Er sann nach, konnte aber nichts finden, was er damit in Zusammenhang bringen könnte . . .

Wenn er das Bild verkaufte? Nein, das Bild verkaufen. Alois Munk fortgeben? Er seufzte.

„Ich will Ihnen dabei helfen,“ hatte Alois Munk gesagt, als Warrendorf ihm sagte, er wolle versuchen, berühmt zu werden. Das war also seine Hilfe. Alois Munk wollte also helfen durch seine Person. Der gute Junge. Warrendorf blickte dankbar nach dem

Gemälde. Eine Welt voll Liebe sah aus seinen Augen. Ja, und wenn . . ., wenn er das Bild loswürde. Er dachte weiter . . . Dann ein neues Atelier. Ein richtiges Künstlerheim! Ja, das wollte er sich dann schaffen. . . .

Ob er einmal nach Schlesien fuhr. Dann, wenn er Geld hätte? Den Vater besuchen und Wilhelmine Ramstädt? Allerlei Gedanken stürmten auf ihn ein. Ein wüstes Durcheinander. Für und Wider.

Er verhing das Bild und machte sich zum Ausgang fertig.

* * *

5. Kapitel.

Auf der Straße war tolles Hasten und Treiben.

Großstadtleben!

Berliner Regsamkeit!

Menschen eilten an ihm vorbei. Zeitungsverkäufer riefen die Abendausgabe aus . . .

Warrendorf hörte das nicht. Wieder riß ihn seine Phantasie mit sich fort, und sein Hoffen und Wünschen nahm Gestalt an. . . .

Wieder sah er Säulen, Hallen, Menschen. An einem Schaufenster standen viele Menschen und bewunderten eine darin ausgestellte Neuheit. Hans blieb traumverloren stehen.

Er sah nichts davon.

Das große Schaufenster wurde ihm zu einem Gemälde, ein herrliches, buntes Bild und ein Jüngling nickte ihm aus dem goldenen Rahmen hervor, trat auf ihn zu. Die Menschen stießen sich an und flüsterten:

„Da steht der Maler des Bildes“

Ein Laufbursche stieß Hans an. Er erschrak, kam zu sich und wischte sich die Stirn, sah nach dem Fenster, wo die „Neuheit“ ausgestellt war und die Menschen anlockte. Dann ging er weiter . . .

Wo er hin wollte, wußte er eigentlich nicht.

Und doch. Alois Munk besuchen!
Fortsetzung folgt.